

Lorbeeren für Urs Niggli



Bioterra ehrte FiBL-Direktor Urs Niggli mit dem Prix Bio für besondere Leistungen im Dienste des Biolandbaus. Die Laudatio für den «Bioteilchenbeschleuniger» Niggli hielt der Bündner Nationalrat Andrea Hämmerle, der die Prix-Bio-Jury präsidiert.

Am 10. September verlieh Bioterra ihren Prix Bio an FiBL-Direktor Urs Niggli für seine Verdienste für den biologischen Landbau. Der Übergabetermin fiel fast auf die Minute mit dem Startschuss des Experiments im neuen Teilchenbeschleuniger am Cern in Genf zusammen, das die Erforschung der Entstehung der Erde voranbringen soll. «Auch Urs Niggli ist eine Art Teilchenbeschleuniger, zumindest für die Biowelt», knüpfte Bioterra-Co-Präsident Markus Neubauer an. Unterdessen musste die unterirdische Genfer Teilchenrennbahn für Monate ausgeschaltet werden, während sich der 55-jährige Niggli voller Funktionsfähigkeit erfreut und die Teilchen im Biouniversum mit Vollgas weiterbeschleunigt.

Bioterra weist als Gründungsorganisation von Bio Suisse eine einzigartige Mitgliederstruktur auf. Die 1947 gegründete Pionierorganisation umfasst seit dem Zusammenschluss mit dem Verband Natur Garten und den Schweizer Biogärtnervereinen im vergangenen Frühjahr rund 70 Landwirtschaftsbetriebe, 50 Gartenbaubetriebe, 50 Biogärtnervereine und rund 12'000 Einzelmitglieder, viele mit eigenem Hausgarten. Sie sind in 28 Regionalgruppen organisiert, die in ihrer Tätigkeit sehr autonom sind. Der Prix Bio gilt für Bioterra als Instrument zur Umsetzung ihrer Vereinsziele und wurde dieses Jahr zum dritten Mal verliehen.

«Am besten kennt und schätzt die Vorzüge des biologischen Landbaus, wer sich auch schon mit der Landwirtschaft auseinandergesetzt hat, die das Heil in der Chemie sieht», erklärte Jurypräsident und Nationalrat Andrea Hämmerle in seiner Laudatio, und Urs Niggli kenne diese Landwirtschaft à fond. Als junger Agronom sei er begeistert gewesen für die Anwendung von Herbiziden in Wiesen und Weiden. In der Forschungsanstalt Wädenswil war er später zuständig für die Prüfung und Zulassung von Herbiziden im Obst-, Wein-, Gemüse- und Zierpflanzenbau. «Ein guter Wissenschaftler zeichnet sich dadurch aus, dass er zweifelt und neugierig ist auf andere Forschungsrichtungen», fuhr Hämmerle fort. Urs Niggli hat das getan und kam via



Bild: bioterra

Preisträger Urs Niggli, durch die Blume: «Es wird immer spannender!»

IP-Methode in Kontakt mit überzeugten Biobauern und mit dem biologischen Landbau, «der radikalen Alternative – die Erforschung und die Förderung der Biolandwirtschaft wurde zu Urs Niggli's Lebensaufgabe».

1989 übernahm er das von Finanz- und Personalkrisen geschüttelte FiBL mit knapp 30 Mitarbeitenden. Unterdessen ist es auf 130 angewachsen, dazu kommen noch 80 Arbeitsplätze bei der ausgelagerten bio.inspecta. Niggli positionierte und vernetzte das FiBL international und liess es zum erfolgreichsten Schweizer Institut in der landwirtschaftlichen EU-Forschung werden. Das FiBL arbeitet eng mit der FAO und andern UNO-Organisationen zusammen. «Bei aller Internationalität hat Urs Niggli die Bodenhaftung nie verloren», anerkannte Hämmerle. Seine wichtigsten Partner seien die Biobäuerinnen und Biobauern, denen das FiBL eine riesige Palette von Beratungs- und Bildungsangeboten biete.

«Im Millennium Ecosystem Assessment, einem Bericht, den Hunderte von Experten 2005 im Auftrag von UNO und Weltbank veröffentlichten, wird deutlich, dass sich die Menschheit in ihrem unerträglichen Hunger nach Lebensmitteln,

Faserstoffen und Energiepflanzen buchstäblich den Ast absägt, auf dem sie sitzt», gab Urs Niggli in seiner Rede zu bedenken. Überlebenswichtige Ressourcen wie ertragsfähige Böden, gutes Wasser, natürliche Artenvielfalt, die genetische Vielfalt, Insekten, welche die Pflanzen bestäuben und attraktive Landschaften, welche uns Erholung bieten, seien gemäss diesem Bericht bereits heute zu 60 Prozent zerstört. Eine neue Landwirtschaft und eine vollständig anders ausgerichtete Forschung wurden gefordert.

«Dennoch wird die Welt in 20 Jahren nicht Bio sein – vielleicht die Schweiz, weil sie damit eine sinnvolle Qualitäts- und Mehrwertstrategie fahren könnte», schloss Niggli. Aber die Konzepte des Biolandbaus könnten weltweit inspirierend sein, um nachhaltige Lösungen für die Zukunft zu entwickeln. «Deshalb bin ich überzeugt, dass meine Arbeit immer spannender wird!»

Das Preisgeld von 10'000 Franken hätte dem Gewinner persönlich zugestanden. Aber Niggli begnügte sich mit den Lorbeeren und gab den Check der FiBL-Buchhaltung. «Schliesslich hätte ich ohne das FiBL diesen Preis niemals gewonnen», erklärte er. Alfred Schädeli